

Die Rolle von Komplexität im Erwerb von Morphologie

Sabine Stoll

Universität Zürich

Es ist weithin bekannt, dass sich der frühe Spracherwerb durch eine Reihe von sehr allgemeinen Meilensteinen auszeichnet, die Kinder im Laufe der Entwicklung durchschreiten. Neueste Forschung zum Vergleich des Erwerbs typologisch verschiedener Sprachen hat jedoch gezeigt, dass die Herausforderungen, die Kinder mit verschiedenen Muttersprachen zu meistern haben, extrem variabel sind. Einer der entscheidenden Faktoren beim Erwerb dieser verschiedenen Variablen ist deren Komplexität. Englisch, z.B. hat kaum Morphologie aber dafür eine sehr rigide Wortstellung. Studien zum Englischen Spracherwerb haben gezeigt, dass Englisch lernende Kinder grammatische Konstruktionen in lexikalisch-spezifischer Weise lernen, was soviel bedeutet, dass sie bestimmte Morpheme nur mit einer beschränkten Anzahl von Wörtern und Konstruktionen verwenden und diese erst später auch auf andere Kontexte generalisieren (z. B. Lieven et al. 1997, Tomasello 2003).

Im Vordergrund dieses Vortrags stehen die Lernprozesse, die für das Erlernen von komplexen Morphologien relevant sind. Dabei wird die Hypothese untersucht, dass komplexe Morphologien auch lexikalisch-spezifisch erlernt werden. Bedeutungsrelevante Information wird dadurch fragmentarisch aus dem Input herausgefiltert. Es wird also erwartet, dass Kinder im frühen Erwerb von Verben und Nomen diese auf spezifische morphologische Umgebungen restringieren, bevor sie diese morphologischen Markierungen dann auf andere Konstruktionen generalisieren.

Resultate von 2 Fallstudien stützen diese Hypothese. Studie 1 untersucht den Erwerb von Flexionsmorphologie im Russischen, einer Sprache mit moderater Flexionsmorphologie und Studie 2 konzentriert sich auf die Rolle von lexikalisch-spezifischem Lernen von Flexionsmorphologie im Chintang, einer polysynthetischen Sprache mit extrem komplexer Morphologie. Der Verlauf des Erwerbs wird anhand von Longitudinalstudien in den 2 Sprachen untersucht, wobei eine neue Methode zur Messung von Produktivität vorgestellt wird.

Tomasello, M. 2003. *Constructing a language: a usage-based theory of language acquisition*. Harvard University Press, Harvard, MA.

Lieven, E. V. M., Pine, J. M. & Baldwin, G. 1997. Lexically-based learning and early grammatical development. *Journal of Child Language*, 24, 187–219.